

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

menter entstanden und trotz der Herkunft der Mannschaft aus der ungarischen Ebene sogar in den Gletscherstellungen Westtirols wertvolle Dienste leisten sollten.

Neben den wehrgesetzlich begründeten Neuformationen wurden auch Freiwilligenverbände ins Leben gerufen, zu deren Schaffung die österreichischen Alpenlande seit je den besten Boden abgaben. Kärnten schritt an Opfermut mit seinen vier Regimentern (10.000 Mann) an der Spitze; die politischen Behörden nahmen sich des Aufgebotes, das auch schon im Grenzdienste verwendet wurde, mit besonderem Eifer an. Die Salzburger stellten 6 Bataillone, die Oberösterreicher 4, junges Blut von 17, 18 und 19 Jahren, das älteren Kämpen an Todesmut nichts nachgab. Auch ein Triestiner Jungschützenbataillon trat in den Dienst des Vaterlandes. Weniger zahlreich war das Aufgebot in der Steiermark, am schlechtesten in Krain, da sich die Heeresleitung nicht zu entschließen vermochte, den Freiwilligen die slowenische Kommandosprache zuzubilligen. Ende April zählte die Gruppe des GdK. Rohr insgesamt 25.600 freiwillige Schützen, von denen allerdings nur ein Viertel als Kampftruppe verwendbar war.

Wie schon angedeutet, griff man in Tirol und Vorarlberg auf das historische Institut des Standschützenwesens, das seine Wurzeln im XVI. und XVII. Jahrhundert hatte. „Auf einem ganz allgemein gehaltenen Gesetz von 1913 fußend, das die Tiroler ‚Schießstände‘ als landsturmpflichtige Körperschaften erklärte, wurden nunmehr alle Tiroler und Vorarlberger Standschützen zuerst in Züge, dann in Kompagnien und Bataillone zusammengefaßt, mit Waffen, Munition und Trains, im letzten Augenblicke sogar auch mit Soldatenuniformen versehen und auf diese Weise aus ihnen eine Art Bauernmiliz gemacht. Unsäglich waren die Schwierigkeiten, die sich diesem Werke entgegenstellten. Jedes Gewehr, jede Patrone, jedes Uniformstück mußten buchstäblich erbettelt oder mit List aus irgend einem Hinterlanddepot ergattert werden... Auch vor den ‚Standschützen‘, diesem Letzten, was die Tiroler Heimat Erde herzugeben hatte, machte die begehrliche Hand der Heeresleitung nicht Halt. Zwar konnten die Standschützenformationen nicht ohne weiteres auf ferne Kriegsschauplätze gefahren werden, davor schützte sie das Gesetz¹⁾. Dafür aber wurde aus ihnen den Winter und das Frühjahr 1915 über der letzte auch nur halbwegs wehrfähige Mann herausgepreßt. Der kritische Mai 1915 fand daher Tirol bis zum Weißbluten ausgesogen und

¹⁾ Auch die Entsendung des Tiroler LstIR. I nach Bosnien wurde von den autonomen Behörden des Landes als nicht gesetzmäßig betrachtet. Daher der Widerstand, den sie teilweise der Verwandlung der „Schießstände“ in eine Volksmiliz entgegenseetzten.